

FRANKA
BLOOM



rowohlt
e-BOOK

Die Mitte ist ein guter Anfang

ROMAN



Franka Bloom

Die Mitte ist ein guter Anfang

Roman

Über dieses Buch

Ich mag den Ring. Und würde ihn gerne tragen. Aber man darf sich doch nicht von einem Schmuckstück ködern lassen, oder?

Nach 20 Jahren bekommt Eva von ihrem Freund Arne überraschend einen Heiratsantrag. Die gemeinsame Tochter ist begeistert. Doch Evas Freude hält sich in Grenzen. Wieso sollten sie nach all den gemeinsamen Jahren noch heiraten? Mit fast 50? Zudem scheinen sich um sie herum gerade alle Paare zu trennen. Oder hat Arne ein schlechtes Gewissen? Eine Affäre? Immerhin war da mal diese Geschichte mit seiner Kollegin ...

Unwillkürlich beginnt Eva, alles zu hinterfragen – ihr Leben, ihre Liebe und ihre Sehnsüchte. Wo bleibt sie selbst eigentlich? Jetzt, wo die Tochter erwachsen wird und sie diesen spannenden Auftrag übernommen hat. Und ist die Mitte des Lebens nicht ein guter Anfang für etwas Neues?

Vita

Franka Bloom ist das Pseudonym einer erfahrenen Drehbuchautorin. Sie verfasste Stoffe u. a. für Kinderfilme sowie für «Tatort», «SOKO Leipzig», «Ein Fall für zwei» etc. und gewann zahlreiche Preise. Sie lebt mit ihrer Familie in Leipzig. Nach fast 20 Jahren wilder Ehe hat sie sich selbst auch endlich getraut – und viel Inspiration für diesen Roman gesammelt. Nach «Anfang 40 – Ende offen», «Mitte 40, fertig, los» und «Anfang Sommer, alles offen» legt die Spiegel-Bestsellerautorin hier ihren neuesten Roman vor.

«Franka Bloom beschert uns immer wieder herrlich humorvolle Geschichten über Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs ... Urkomisch und doch mit Tiefgang.»
(Für Sie)

Impressum

Veröffentlicht im Rowohlt Verlag, Hamburg, Mai 2020

Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg

Redaktion Katharina Rottenbacher

Covergestaltung ZERO Werbeagentur, München

Coverabbildung Kai Pannen

ISBN 978-3-644-40623-0

Schrift Droid Serif Copyright © 2007 by Google Corporation

Schrift Open Sans Copyright © by Steve Matteson, Ascender Corp

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt, jede Verwertung bedarf der Genehmigung des Verlages.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Alle angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die Printausgabe.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

www.rowohlt.de

*Gewidmet dem Mann,
der definitiv nicht in diesem Buch vorkommt!
Und meinen Eltern, die sowieso an allem schuld sind.
Und meinen Kindern, die das alles ausbaden müssen.*

Teil 1

Wieso, Weshalb, Warum

1.

«Er ist da draußen. Das weiß ich genau», sagt Carla und schaut über das glitzernde Meer, in dem sich Sterne und Mond funkelnd spiegeln.

«Wer?», frage ich, leicht beschwipst von dem überraschend lustigen Abend. Dabei wollten wir nur gemütlich am Meer etwas essen gehen. Wir konnten ja nicht ahnen, dass wir in eine Geburtstagsfeier geraten, die um Mitternacht nahtlos in *meinen* Geburtstag überging. So was weiß man doch vorher nicht, denke ich und muss grinsen, während ich mir einen Gin Tonic mixe.

«*Mein* Mann», sagt Carla versonnen.

Ich horche überrascht auf. «Aber ... du bist doch gar nicht verheiratet, oder habe ich da was verpasst?»

«Nein! Ich meine mein Mann, der noch nicht mein Mann ist, der aber irgendwo da draußen auf mich wartet, ohne zu ahnen, dass wir füreinander bestimmt sind.»

«Versteh ich nicht. Dann kann er doch nicht auf dich warten, wenn er nichts von dir weiß.»

«Im übertragenen Sinn!»

«Ach so!» Ich bin verwirrt, nehme einen Schluck Gin Tonic und lehne mich in Carlas Lounge-Sofa zurück.

Wir sitzen auf der Dachterrasse von Carlas gemütlichem Stadthaus an der spanischen Küste und schauen auf die kleine Bucht, in der das Meer im Mondschein funkelt.

Das Haus war das Letzte, was Carla von ihrem dritten Ehemann bekam, bevor er sich in seiner Midlife-Crisis einem Zen-Orden anschloss, in einem französischen Buddhisten-Kloster verschwand und Carla in Spanien allein ließ. Er schenkte es ihr als Entschuldigung und Wiedergutmachung für eine unglückliche, sechs Jahre andauernde Ehe, die auf Missverständnissen basierte. Immerhin gingen sie am Ende respektvoll und in Freundschaft auseinander.

Nach wie vor ist Carla eine absolute Romantikerin. Bedingungslose Liebe und Ehe gehören für sie zusammen. Trotz drei gescheiterter Ehen, in die sie sich jedes Mal völlig naiv hineingestürzt hat, obwohl sie es doch eigentlich hätte besser wissen müssen, nachdem sie von ihrem ersten Mann finanziell ausgenommen, vom zweiten sexuell überfordert und vom dritten emotional vernachlässigt wurde. Unbeirrbar glaubt sie an das Gute im Mann und an die wahre Liebe, die durch die Ehe erst richtig manifestiert wird. Jedenfalls wenn sie wieder in dieser Sehnsuchts-Stimmung ist.

Dabei ist es doch so: Die wenigsten Paare, die ich kenne und die länger als fünfzehn Jahre verheiratet sind, sind glücklich. Da drängt sich mir die Frage auf: Wozu haben die eigentlich geheiratet, wenn dann alles so entsetzlich endet? Im Durchschnitt hält eine Ehe heutzutage fünfzehn Jahre. Sagt die Statistik. Bei den meisten Scheidungen sind die Männer knapp siebenundvierzig Jahre alt und die Frauen vierundvierzig. Das heißt, die haben alle zwischen Ende zwanzig und Anfang dreißig geheiratet. Kenne ich. Ich war oft eingeladen bei diesen Hochzeiten, die mit hohen Erwartungen begannen und mit bitteren Enttäuschungen endeten. Auf manchen dieser Hochzeiten wurde sogar schon während der Feier fremdgegangen. Oder alle wussten, dass der Bräutigam kurz zuvor eine Bettgeschichte mit der besten Freundin der Braut hatte. Oder die Braut hatte was mit ihrem zukünftigen Schwager. Alles schon da gewesen.

Zwar sinken die Scheidungsraten seit über zehn Jahren, und es wird auch wieder mehr geheiratet, aber zwei Drittel der Ehen enden noch immer mit dem Tod eines Ehepartners. Sagt die Statistik. Vorausgesetzt, diese Ehen wurden nicht zuvor geschieden. Wenn nun aber eine Ehe im Durchschnitt fünfzehn Jahre lang dauert, dann erscheint das Risiko des Todes durch Ehe enorm hoch, denn was sind heutzutage schon fünfzehn Jahre?

Ganz ehrlich? Mir ist die Ehe zu gefährlich. Und die Unabhängigkeit heilig. Dafür hänge ich zu sehr an meinem Leben, an meiner Freiheit und an meinem Lebenspartner, der

mich zum Glück nach zweiundzwanzig Jahren Beziehungs-Auf-und-Ab *nicht* heiraten will.

«Dass du nicht genug hast von der Ehe.» Ich blicke Carla seufzend an.

Sie zieht an ihrem Strohhalm. «Niemals!» Sie lacht. «Dafür sind Männer viel zu spannend. Es ist jedes Mal ein Abenteuer. Eine neue Herausforderung.» Jetzt grinst sie mich zweideutig an. «Oder? Du hast ja heute Nacht auch nichts anbrennen lassen, meine Liebe. Du warst in Höchstform. Was ist los mit dir?»

Ich atme einmal tief durch. «Ach, es tut einfach nur gut, hier sein zu dürfen. Mal raus aus dem Alltag. Ich brauche diese Auszeit bei dir gerade so sehr.»

«Was genau?»

«Na ja, so ein Gefühl von Freiheit. Einfach in den Tag hineinleben. Momentan stehe ich so unter Druck – der Kredit muss abbezahlt werden, ständige Akquise und Bewerbungen für Ausschreibungen. Das zehrt so an den Kräften.»

«Aber du wolltest dich doch unbedingt selbständig machen. Das war doch dein Traum.»

«Absolut, und das war auch definitiv der richtige Schritt. Es braucht nur alles seine Zeit.»

«Dann bereust du es nicht?»

«Keine Sekunde! Ich seh's als ... Herausforderung.»

«Sehr gut! Und die Familie?»

«Das Übliche. Frida steckt voll in der Pubertät. Sie hat jede Woche 'n anderen Look.»

Carla lacht. «Solange sie nicht jede Woche 'n anderen Kerl hat!»

«Sie ist fünfzehn!»

«Eben! Wenn sie nach dir kommt, dann zieh dich warm an! Oder hast du etwa vergessen, wie wir uns in dem Alter schon die Nächte um die Ohren geschlagen haben? Ständig neue Typen und ständig neue Frisuren – Punk, New Wave, Grunge, Popper – wir haben doch alles ausprobiert.»

Ich verziehe das Gesicht, als hätte ich auf eine Zitrone gebissen. «Erinnere mich bitte nicht! Schlimme Zeiten!»

«Und deine Eltern?»

«Och, ganz gut. Sie werden älter, kommen aber noch gut zurecht.»

«Aber das klingt doch alles gar nicht so übel. Sieh mal: Du hast einen Mann, der dir deine Freiräume lässt, eine Tochter, die sich langsam abnabelt, und deine Eltern sind auch noch fit. Hm?»

«Stimmt, und wenn ich erst mal den Kredit für die Werkstatt abbezahlt habe, dann starte ich so richtig durch.»

Carla nickt und gibt mir einen Kuss auf die Wange. «Einen Vorgeschmack darauf hast du heute Abend ja schon gegeben.»

«Ach komm, ich hab Urlaub. Das war doch bloß ein klitzekleiner Miniflirt», sage ich und halte Daumen und Zeigefinge ganz nah beieinander, um zu zeigen, *wie* klein der Flirt war.

«Aha, so nennt man das, wenn zwei Menschen sich leidenschaftlich küssen.»

Ich verdrehe die Augen. «Hör schon auf! Ein kurzer Abschiedskuss, mehr nicht.»

«Ist doch völlig okay! Bloß wieso hast du's nicht zu Ende gebracht mit diesem gutaussehenden George-Clooney-Verschnitt?»

«Ehrlich gesagt, weiß ich gar nicht mehr, wie der genau aussah. Außerdem ... Das lag nur am Champagner! Ich wollte das doch gar nicht.»

Mich packt plötzlich das schlechte Gewissen, und ich lege zur Bekräftigung der nun folgenden Worte meinen Zeigefinger auf Carlas Lippen. «Bitte, bitte, du darfst Arne niemals etwas davon erzählen. Nie! Es war doch nur ein Kuss. Okay?»

Denn es war wirklich nur ein kurzer, zugegeben sehr intensiver Kuss mit einem Mann, den ich gerade erst kennengelernt hatte. Seine Stimme hat mich irgendwie angemacht. Total irre eigentlich. Wie früher, mit siebzehn. Erst hatte *er* Geburtstag, dann um Mitternacht hatte *ich* Geburtstag, und wir waren in Feierlaune, und eins kam zum anderen.

Carla und ich waren in unserem Lieblings-Beach-Club essen, direkt am Strand – so eine Mischung aus Restaurant, Bar, Café und Spa. Wer es sich leisten kann, verbringt den ganzen Tag dort. Wir waren nur zum Essen gekommen – ursprünglich. Und am Tisch nebenan feierte eine illustre Clique den neunundfünfzigsten Geburtstag von ... hach, ich weiß nicht mal mehr seinen Namen. Na ja, und irgendwie sind Carla und ich mit denen ins Gespräch gekommen und haben uns dazugesetzt. Wie das so ist im Urlaub, wenn die Stimmung ausgelassen ist,

die Temperaturen lau sind und das Meer im Hintergrund rauscht. Das ist dann für einen Abend ganz nett, aber nicht weiter der Rede wert.

Carla schüttelt den Kopf. «Als ob ich Arne davon erzählen würde. Trotzdem! Wieso sollten andere Männer dich nicht attraktiv finden? Du bist doch hübsch!»

«Ja, klar, ich weiß gar nicht, was ich hübscher finden soll: meine grauen Haaransätze, die Plattfüße oder die Speckhülfe?»

«Zum Beispiel deinen sinnlichen Mund, die Grübchen, die grünen Augen. Und auf dein blondes Haar bin ich seit Jahren neidisch. Hör auf, dich selbst runterzumachen! Das steht dir nicht!»

Ich schüttele den Kopf. «Auf jeden Fall darf Arne nichts von diesem kleinen Flirt erfahren! Versprich es!»

«Versprochen. Aber er ist doch auch kein Kind von Traurigkeit. Du hättest ruhig mit diesem attraktiven Herrn ins Bett gehen können. Dann wäret ihr quitt gewesen – Arne und du.»

Ich winke ab. «Das ist doch Lichtjahre her.»

«Und? Hast du's vergessen?»

«Natürlich nicht!»

«Siehst du, meine Liebe! Du hast was gut bei deinem Mann.»

«Meinem Lebenspartner», korrigiere ich.

«Wie auch immer.»

«Können wir bitte das Thema wechseln? Irgendwie hab ich jetzt ein ganz schlechtes Gewissen.»

«Aber wieso denn?! Hat George Clooney schlecht geküsst?»

«Nein, das ist es ja! Es war ... eigentlich ... ganz schön, mal einen anderen Mann zu küssen. Aber dafür setze ich doch nicht meine Beziehung aufs Spiel. Läuft doch alles prima mit Arne, und das soll auch so bleiben.»

«Prima? Ist das dein Ernst? Du küsst einen attraktiven Mann und grinst anschließend wie ein Honigkuchenpferd. So strahlend wie heute Abend hab ich dich schon lange nicht mehr gesehen.»

«Ich geb ja zu, dass es ganz schön ist, mal wieder richtig begehrt zu werden, aber mach es nicht größer, als es ist, Carla.»

Carla fühlt sich bestätigt. «Siehst du, deine eheähnliche Langzeitbeziehung liegt im Koma.»

«Ach, Unsinn! Zwischen Arne und mir ist alles gut, und so wird's auch bleiben!»

Carla gähnt demonstrativ. «Laaaangweilig.»

«Immerhin sind wir noch zusammen, während viele andere sich nach so vielen Jahren scheiden lassen. Deshalb sind wir gar nicht erst verheiratet.»

«Du machst dir was vor, liebe Eva. Wann hast du von Arne das letzte Mal ein Kompliment bekommen?»

Jetzt muss ich tatsächlich überlegen. Es fällt mir nicht ein. «Keine Ahnung, aber das ist doch nicht entscheidend.»

«Sex?»

Ich schnaube und verdrehe die Augen. «Ewig her.»

Carla fühlt sich ein weiteres Mal bestätigt und zieht die Stirn in Falten, wie eine Ärztin, die ihrer Patientin gerade klarmacht, dass sie ernsthaft krank ist.

«Ja und? So ist das nun mal! Die wilden Jahre sind vorbei.»

«Und gleich sagst du mir, dass Sex nicht alles ist. Hm?»

«Aber Sex *ist* nicht alles!»

Carla schüttelt mitleidig den Kopf. «Ach Eva, wenn du dich nur selbst hören könntest!»

«Ich bin nur realistisch», verteidige ich mich und fische einen Eiswürfel aus meinem Glas.

«Wenn du realistisch wärst, würdest du merken, dass ihr eine Beziehung ohne Leidenschaft führt. Dabei seid ihr so ein tolles Paar. Ihr müsst das ändern!»

«Du siehst das viel zu eng.»

«Und du resignierst. Es geht hier um euer Glück.»

«Du übertreibst total!»

«Nein, Eva! Alles, was ich sage, ist, dass man in einer intakten Beziehung niemals das Interesse am anderen verlieren sollte – körperlich und geistig. Es muss doch einen Grund geben, warum man zusammen ist. Oder? Ihr müsst euch vielleicht einfach mehr umeinander bemühen.»

Wir schweigen eine Weile, und ich denke über Carlas Worte nach, während ich die Eiswürfel in meinem Glas schwenke.

Da ist was dran. Und ehrlich gesagt – Arne und ich tauschen uns nur noch selten aus. Mich interessiert nicht, was er so den lieben langen Tag macht, und ich erzähle ihm auch nicht viel aus meinem Leben. Wir sind zu sehr mit uns selbst beschäftigt oder fokussieren uns auf Frida, die wiederum total genervt ist von uns.

Ja, Carla hat vermutlich recht. «Ich dachte immer, wenn wir nicht verheiratet sind, können wir einander auch nie sicher sein und müssen uns deshalb ständig besonders umeinander bemühen.»

«Und?»

«Ich glaub, ich hab mich geirrt. Jetzt stehen wir da wie alle anderen verheirateten Paare auch – in einer Beziehung, in der sich nichts mehr bewegt und die nur noch aus Kompromissen besteht.»

Ich seufze tief.

«Oje, was hab ich getan!» Carla nimmt mich in den Arm. «Klingt entsetzlich! Komm, wir stoßen auf dich an, Geburtstagskind.»

Meine Freundin holt aus der Sommerküche eine Flasche Champagner und zwei Gläser.

«Noch eine?!», frage ich erstaunt. «Es ist drei Uhr früh. Sollten wir nicht lieber schlafen gehen? Meine Kondition ist nicht mehr die einer Zwanzigjährigen.»

«Oh, daran solltest du arbeiten, denn das Feiern macht ab fünfzig erst richtig Spaß!»

«Kaum vorstellbar. Ich habe das Gefühl, einem immerwährenden Schlafdefizit hinterherzuhecheln, seit ich nachts schwitze.»

«Das geht vorbei. Schlafen kannst du im Jenseits. Wir leben hier und jetzt! Genieße es! Das Leben ist zu kurz, um keinen Champagner zu trinken.» Klingt nach einem Deko-Spruch auf einem verwitterten Vintage-Sideboard.

Carla öffnet die Flasche mit lautem Knall und fliegendem Korken, während die Turmuhr der Kirche nebenan zur vollen Stunde schlägt. Meine Freundin schenkt ein und reicht mir ein Glas.

«Happy Birthday, meine liebe Eva, und willkommen in der Mitte des Lebens. Willkommen im fünfzigsten Lebensjahr.»

Ich halte alarmiert inne. «Warum sagst du das?»

«Was?»

«Na, das mit der fünfzig!? Das geht mir jetzt einfach etwas zu schnell. Ich bin doch noch gar keine fünfzig, fühle mich auch nicht wie fünfzig und versuche alles, um nicht auszusehen wie fünfzig!»

«Ja, ich weiß, aber du bist jetzt im fünfzigsten Lebensjahr.»

«Aber das ist doch erst mein neunundvierzigster Geburtstag. Ein Riesenunterschied!»

Carla verdreht die Augen. «Schatz, du musst da deutlich souveräner werden, wenn du nicht in einem Jahr an der fünfzig verzweifeln willst. Wozu es im Übrigen gar keinen Grund gibt: Mir ging es nie besser als jetzt. Und du solltest dein Alter auch mit Anmut und Würde tragen, statt es zu ertragen! Und jetzt: Prost!»

«Prost!»

Wir lassen die Gläser klirren und trinken auf unsere Freundschaft und auf das Leben. Carla dreht ohne Rücksicht auf die Nachbarn die Musik lauter, und wir tanzen über den Dächern von Puerto Azul, trinken Champagner und singen laut David Bowies *Heroes*, denn so fühlen wir uns.

Ich genieße die Zeit bei Carla. Meine Freundin ist einfach wunderbar! Sie ist die Exit-Strategie meines Lebens. Zu ihr komme ich immer dann, wenn ich Luft und Zeit für mich brauche. Raus aus dem Alltagstrott, Abstand von der Familie, Distanz vom Partner. Alle zwei Jahre schenke ich mir zum Geburtstag einen Besuch bei Carla in Spanien und mache im Herbst zehn Tage lang nur, wozu ich Lust habe. Ausschlafen, viel lesen, gut essen, sonnenbaden, die Tage verbummeln und die Nächte durchtanzen, wenn mir danach ist. Oder stundenlang durch Kirchen, Kathedralen und Museen schlendern, ohne Rücksicht auf Zeit und Anhängsel. Urlaub bei Carla ist wie Balsam für die Seele. Wir verbringen natürlich nicht die ganze Zeit miteinander. Carla hat schließlich ihren eigenen Alltag, ihre Freunde, ihre Dinge zu erledigen, wenn sie nicht gerade Häuser einrichtet oder Paddling- und Yogakurse am Strand gibt. Sie ist da sehr vielseitig, extrem kommunikativ und mit Mitte fünfzig ziemlich fit und sportlich. Im Gegensatz zu mir. Das ist mir zu stressig, denn ich hab ja Urlaub.

Mir ist ehrlich gesagt rätselhaft, wieso Carla schon seit über zwei Jahren Single ist. Sie sieht gut aus, ist klug, lustig, kann kochen und fantastische Drinks mixen. Zudem hat sie ein großes Herz und einen noch größeren Bekanntenkreis in der kleinen Stadt am Mittelmeer, wo sie früher Urlaub machte und seit ein paar Jahren zwei Drittel des Jahres lebt. Den Rest des Jahres verbringt sie auf Reisen oder in Deutschland, wo sie noch eine hübsche kleine Wohnung besitzt.

«Und was machen wir in Herzensdingen mit dir?», frage ich, als wir uns nach der Tanzeinlage erschöpft aufs Sofa fallen lassen.

«Ich bin halt wählerisch. Wie du», sagt sie und springt schon wieder auf. «Das hätte ich ja fast vergessen.» Sie verschwindet im Inneren der Wohnung und kehrt kurz darauf zurück. Feierlich überreicht sie mir ein Päckchen.

«Oh!», sage ich erwartungsvoll. «Für mich?!»

Carla lacht. «Vermutlich, denn es steht dein Name drauf.»

Ich schaue mir das Präsent genauer an und wundere mich. «Das sieht aber gar nicht nach dir aus.»

Dazu muss man wissen, das Carla die beste Geschenke-Verpackerin der westlichen Hemisphäre ist. Sie liebt es, Dinge schön zu verpacken, einschließlich sich selbst, weshalb sie nie ohne Make-up und in schmutzigen Klamotten rumläuft. Nicht mal zum Müll geht sie ungeschminkt, weil sie ja jederzeit *ihm* begegnen könnte. Dem Mann fürs Leben. Und dann will sie vorbereitet sein.

«Es ist von Arne.»

Jetzt bin ich irritiert. Sonst überreicht er mir mein Geschenk nach dem Urlaub bei einem schicken Candlelight-Dinner, auf das ich mich dann für gewöhnlich schon auf dem Rückflug freue. Dieses Ritual ist ein bisschen wie Urlaubsverlängerung. Aber jetzt?

«Du meinst, er hat extra ein Geschenk für mich vorausgeschickt, damit du es mir übergeben kannst?»

Carla lächelt. «Ist doch süß! Oder?»

«Schon, irgendwie. Sieht ihm gar nicht ähnlich, so ein Aufwand.» Verwundert betrachte ich das Päckchen in meiner Hand und öffne es ungeduldig. Es ist ungefähr so groß wie ein halber Schuhkarton. Irgendwas lässt mich zögern.

«Mach schon! Ich bin neugierig», drängt Carla.

Ich öffne das silberglänzende Papier mit der rosa Schleife, die etwas zu kurz geraten ist. Zum Vorschein kommt ein pinkfarbener Geschenkkarton mit Glitzeroberfläche. Ausgerechnet Pink und Glitzer! Wo hat er den denn her? Darin hätte ich als Zehnjährige gerne eine Barbie-Puppe geschenkt bekommen. Aber heute ...

Behutsam hebe ich den Deckel und muss grinsen, denn sofort lacht mich Arne auf einem Foto breit an. Ich selbst habe den Schnappschuss vor ein paar Wochen an einem entspannten Sonntagnachmittag im Garten gemacht und mir noch dabei gedacht: *Meine Güte, kann der doof gucken*. Auf dem Foto steht *Happy Birthday* und *Bitte wenden!*.

Also wende ich.

«Was schreibt er denn?», fragt Carla ungeduldig.

«Warte, gib mir mal deine Lesebrille», sage ich und rupfe Carlas Brille aus ihren schönen, dunklen, grau gesträhten Locken. «Also er schreibt ... *Meine geliebte Eva, ich finde, wir kennen einander gut genug, um es zu wagen, denn ich liebe dich: Willst du mich heiraten?*»

Ein Heiratsantrag! Reflexartig lasse ich das Foto fallen, als sei es ein giftiger Skorpion, der mir jederzeit den Todesstich

versetzen könnte. Schock. Hat er das wirklich geschrieben?
Kann nicht sein!

Ich lese erneut und merke, wie mein Herz wummert und meine Mundwinkel hochgehen. Ich kann nichts dagegen tun – ja, ich glaube, nach dem ersten Schock freue ich mich. Es ist das schönste Kompliment, das mir je gemacht wurde. Aber heiraten? Meine Gefühle fahren Achterbahn, mein Puls rast, doch tief in meinem Bauch spüre ich eine wohlig warme Welle, die sich ausbreitet. Sie will raus und schreien: *JA!*

Aber ich kriege keinen Ton raus, denn mein Blick fällt auf den Karton, in dem eine noch kleinere Box liegt. Ich habe eine Ahnung, öffne auch diesen Deckel und sehe – den Ring. Wunderschön. Gold mit einem Aquamarin in silberner Fassung. Das ist eindeutig mein Ring! Noch nie in all den Jahren hat Arne meinen Geschmack so perfekt getroffen.

Mir schnürt sich der Hals zu, bis ich es nicht mehr aushalte und vor Glück heule. Zu viele Emotionen und zu viel Alkohol.

2.

Eine Odyssee. Wer einmal erlebt hat, wie es ist, wenn eine Billig-Airline scheinbar grundlos von jetzt auf gleich Flüge streicht und dann auch noch ein Lotsenstreik am anderen Ende der Welt in Mitteleuropa den Flugverkehr lahmlegt, der kann nachfühlen, was ich für eine Odyssee hinter mir habe, als ich nach einer Zwischenlandung auf Mallorca sowie achtzehn Stunden Fastfood und Frust mitten in der Nacht endlich im Flieger nach Hause sitze.

Das Schlimmste daran ist, dass jeglicher Erholungseffekt der letzten zehn Tage mit einem Streich verflogen ist. Jetzt sitze ich hier, eingeklemmt zwischen einer jungen Spanierin, die total angespannt in eine noch leere Kotztüte starrt und kaum wagt, sich zu bewegen, und einem Typen, der offenbar im Flieger seinen Junggesellenabschieds-Ausflug beendet und nach einer Mischung aus Schnapsfabrik und Bisongehege stinkt. Sein Körpergeruch ist nahezu unerträglich, und ich vermute, dass er das Wochenende ohne Unterkunft am Ballermann durchgefeiert hat. Seine Freunde sitzen überall im Flugzeug verteilt und geben keinen Laut von sich, so erschöpft und verkatert sind sie. Der neben mir pennt gleich nach dem Start ein und fällt zu allem Überfluss ständig mit dem Kopf auf meine Schulter. Ein paar Mal schiebe ich ihn zurück, bis ich schließlich aufgebe und zwei Kissen zwischen ihn und meine

Schulter stopfe. Das hilft zwar nicht viel, aber es schafft etwas Abstand.

Da sitze ich also, in der Mitte, und kann nicht schlafen. Zu viele Gedanken rasen mir durch den Kopf. Und sie alle drehen sich um Arne und mich und seinen Antrag. Denn je mehr ich mich dem Wiedersehen mit Arne nähere, umso nervöser werde ich. Ich bin durcheinander. Einerseits freue ich mich wirklich sehr über den Antrag, der ja nichts anderes als eine Liebeserklärung ist. Andererseits ist unsere Beziehung momentan alles andere als auf einem Höhepunkt. Im Gegenteil – sie steckt fest. Bevor wir heiraten, sollten wir vielleicht erst mal herausfinden, wo wir stehen oder ob wir uns tatsächlich emotional auseinandergeliebt haben, wie Carla nicht zu Unrecht behauptet. Dann zu heiraten wäre doch ein fataler Irrtum. Genauso wie man durch ein Baby keine Ehe kittet, können wir unsere Beziehung nicht durch einen Trauschein kitten. Außerdem stand Heiraten bei Arne und mir nie im Raum, weil wir das einfach nicht für notwendig hielten. Beide.

Ich bin verwirrt – und zweifle an meiner eigenen Einstellung: Wie kann man etwas nicht wollen, das man gar nicht kennt? Das ist wie Sushi essen. Kam absolut nie in Frage für mich, bis ich es zum ersten Mal probiert habe. Seitdem bin ich süchtig nach Sushi. Vielleicht ist Heiraten ja so wie Sushi essen – genau mein Ding?

Warum ist immer alles so kompliziert? Kann nicht einfach alles so bleiben, wie es ist? Warum muss sich immer alles ändern? Warum will Arne jetzt plötzlich heiraten? Läuft doch

ganz gut mit uns. Seit mehr als zwei Jahrzehnten führen wir eine Beziehung, die schließlich in einem gemeinsamen Kind gipfelte. Was will man mehr?

Die letzten Tage bei Carla habe ich versucht, das Thema auszublenden. Und nun scheint es, als sei die erste Euphorie über Arnes Antrag genauso verflogen wie der Erholungseffekt meines Urlaubs.

Dass bei vielen Paaren auch ein Absicherungsgedanke dahintersteckt, bezweifle ich nicht. Aber ich brauche das doch nicht. Ich habe als Restauratorin schon immer mein eigenes Geld verdient. Und seit einem Jahr bin ich sogar unabhängig. UNABHÄNGIG! Ich bin mein eigener Chef, treffe meine eigenen Entscheidungen, trage mein eigenes Risiko. Ich muss nicht mehr um eine Gehaltserhöhung betteln oder die Fehler anderer ausbügeln. Okay, dass es finanziell noch nicht so gut läuft, macht es nicht gerade einfach, aber ich bin zuversichtlich. Das wird schon.

Alles in allem fühlt sich die Selbständigkeit supergut an. Vielleicht bin ich irrational, aber Ehe klingt für mich eher nach Bindung als nach Unabhängigkeit. Und Unabhängigkeit war mir immer sehr wichtig. Zumal ich als Kind und Jugendliche miterlebt habe, wie meine Mutter meinen Vater immer um Geld bitten musste, wenn sie etwas außer der Reihe brauchte. Das fand ich so erniedrigend, dass ich schon sehr früh für mich beschlossen habe, immer mein eigenes Geld zu verdienen.

Nur die wenigsten Ehepaare, die ich kenne, sind rundum glücklich. Und die wenigsten Paare, bei deren Hochzeit ich

dabei sein durfte, sind überhaupt noch zusammen. Manche Bekannte und Verwandte sind sogar schon zum zweiten oder dritten Mal verheiratet, und das läuft auch nicht unbedingt besser.

Natürlich gibt es auch die ewigen Singles, wie mein Bruder, der noch weniger von der Ehe hält als ich. Er ist ein Weiberheld im klassischen Sinn. Sobald er sich mit einer Frau langweilt, hält er Ausschau nach der nächsten. Dabei muss ich ihm zugutehalten, dass es nicht immer jüngere Frauen sind, die ihn reizen. Es steckt auch kein Muster dahinter, wie bei Boris Becker. Vielmehr sieht er in jeder Neuentdeckung eine Herausforderung. Natürlich spielt ein gewisser Grad an Narzissmus und Erfolgsverwöhntheit dabei eine entscheidende Rolle. Mein Bruder ist so süchtig nach Anerkennung, dass er die Frauen wechselt, sobald sie nicht mehr für ihn brennen. Dann geht er, denn das erträgt er nicht. Mein Bruder ist Rechtsanwalt und macht auch aus jedem Gerichtssaal eine Showbühne. So zumindest kommt es mir vor, wenn er ausufernd erzählt, wie er Plädoyers hält und Zeugen befragt. Er ist immer der Held. Ich kann seine Freundinnen verstehen, mich würde das alles irgendwann auch langweilen. Aber in welcher Beziehung brennt denn das Feuer der Leidenschaft dauerhaft lichterloh?

Der Alltag killt Beziehungen – egal ob verheiratet oder unverheiratet. Das stimmt leider. Die einen bleiben stur zusammen und sitzen das aus; die anderen trennen sich kampflos.

Sie umarmt mich zum x-ten Mal heute. «Arne und du, ihr seht so glücklich aus. Ich freu mich so für dich. Und das Kleid deiner Mutter ist umwerfend.»

Ich bohre weiter. «Du und Henry?»

«Ja, ich und Henry. Es hat plötzlich gefunkt an dem Eröffnungsabend hier. Ich ... ich kann's nicht erklären. Es ist ... Magie.» Das hat sie aus einem Film, vermute ich.

Carla hat tatsächlich Glückstränen in den Augen. «Er ist es. Verstehst du? Er! Der, von dem ich immer wusste, dass es ihn gibt. Henry ist es!»

«Ja, er ist der Beste. Ich freu mich so für dich!» Wieder umarmen wir uns und heulen jetzt beide vor Glück. Henry kommt dazu, sichtlich irritiert.

«Ist was passiert?»

Ich schaue ihn an, nicke und umarme auch ihn. «*Du* bist es, Henry Hagemann! Du!»

Okay, es waren schon ein paar Gläschen bis jetzt, weshalb ich etwas sentimental bin. Aber ich wünsche den beiden so sehr, dass sie glücklich miteinander werden!

Aufgeregt kommt Mama zu uns. «Kommt schnell! Papa will dir und Arne was zeigen!» Sie und Frida trommeln auch alle anderen Gäste zusammen, und wir folgen ihr in den hinteren Teil des Gartens, wo Lotti aufgeregt neben Papa umherspringt, der mit seinem Koffer am Brunnen steht.

«Achtung, 3, 2, 1 und Tadaaaaa!»

Hinter Papa leuchten an drei Bäumen drei große Neon-Leuchtschriften in Rosa, Hellblau und Gelb in Schreibschrift

auf: *Liebe, Glück, Vertrauen*. Arne und ich fassen uns an den Händen und sind sprachlos, so schön sieht das aus. Glücklicherweise falle ich meinen Eltern um den Hals. Das war also in dem Koffer.

«Die habe ich selbst gemacht», sagt Papa stolz. «Für euch, damit ihr euch immer an diesen Tag erinnert und euch niemals verliert. So wie ich Marlene fast verloren hätte.» Das ist so süß!

Tatsächlich habe ich das Gefühl, dass auch meine Eltern wieder frisch verliebt sind, so wie sie miteinander turteln.

Als Frida nach dem Essen, zu dem ich kaum gekommen bin, am Abend Musik auflegt, tanzen fast alle. Der Sound ist sensationell gut und die Stimmung entsprechend. Mama und Papa tanzen sogar miteinander, während Friedhelm mit Linda tanzt.

Wir reden, lachen, schwofen, trinken und singen die ganze Nacht, tanzen und feiern bis zum Sonnenaufgang. Irgendwann liegen die High Heels am Rand der Tanzfläche, Krawatten und Sakkos über den Stühlen. Ausgerechnet als Prostata-Günther zur Krönung dieser lauen Sommernacht Schnäpse austellt, am Lagerfeuer Hans Albers imitiert und dazu leise Akkordeon spielt, sind wir alle so vertieft in die Stimmung, dass wir sogar vergessen, diesen ganz besonderen Moment im Foto festzuhalten. Es ist wie damals, als wir zum ersten Mal verliebt mit den besten Freunden am Lagerfeuer am Ostseestrand saßen und uns wünschten, dass diese Nacht niemals vorübergeht.

Doch irgendwann fangen die Vögel an zu zwitschern, und der Morgen dämmert. Als ich am 2. Juni um 5.54 Uhr angeschlagen, mit schweren Beinen, dreckigen und vom Tanzen geschwollenen Füßen und nach mehreren Runden Schnaps in den Spiegel schaue, weiß ich, dass diese Frau da im Spiegel verdammt glücklich aussieht. Und verliebt in ihren Ehemann, den sie seit zweiundzwanzig Jahren kennt. Und betrunken. Und müde. Und fertig. Doch das ist okay, schließlich heirate ich nur einmal im Leben. Hoffentlich.

Frau Bloom sagt danke!

Ganz besonders danke ich *dem* Mann, der mich tatsächlich nach vielen Jahren geheiratet hat, als niemand mehr daran glaubte, und unseren beiden Töchtern, dass sie die Hoffnung darauf nie aufgegeben haben.

Liebe Ciara, danke für die lauen Nächte auf deiner spanischen Dachterrasse. Ich komme wieder!

Nach Lübeck ein großes Dankeschön an Maire, die witzigste und netteste Restauratorin Norddeutschlands, für ihre kompetente Beratung. Und an Benno für den 64er Mercedes mit Heckflosse. Was für ein Spaß!

Ein Riesendankeschön an Ditta Friedrich, meine Lektorin im Rowohlt Verlag, die mich unermüdlich motiviert hat und wieder eine tolle Wegbegleiterin war.

Danke den besten Agenten der Welt, Lisa Volpp und Felix Rudloff von Copywrite – mit euch macht alles noch mehr Spaß.

Auch an Katharina Rottenbacher einmal mehr ein großes Dankeschön für ihre Unterstützung, die so hilfreich ist!

Wie immer zum Schluss: Danke, Lola, dass du mich in Bewegung hältst!